

78 N 13 [43] X 3012523

Als unser
S E R R
Magister Bahn

Zur
Trauung rüstig gieng voran,

Und
man als Braut die

Jungfer Reichen

Demselben züchtig sah nachschleichen:

Kam hier

Dem Hochzeit= Paar

zur Ehr,

den Gästen auch zur guten Lehr,

Ein

schnell Gedichte hergeflogen.

Was drinnen steht, ist nicht erlogen.

Geschah zu Schfendis, am 28. Jun. 1734.

12.



Kapsel 78 N 13 [43]

VD 18

AK

Handwritten text in Gothic script, possibly a title or header, enclosed in a decorative border.

Handwritten text in Gothic script, likely a line of a letter or document.

Handwritten text in Gothic script, possibly a title or header, enclosed in a decorative border.

Handwritten text in Gothic script, likely a line of a letter or document.

Handwritten text in Gothic script, possibly a title or header, enclosed in a decorative border.

Handwritten text in Gothic script, likely a line of a letter or document.

Handwritten text in Gothic script, likely a line of a letter or document.

Handwritten text in Gothic script, likely a line of a letter or document.

Handwritten text in Gothic script, likely a line of a letter or document.





Sleich wie gar viele Mutter-Kind
In der Welt gar fürwitzig sind,
So gieng auch mirs vor etlich Jahren,
Wolt vor der Zeit gar viel erfahren,
Durchkroch von G'schichten allerley,
Wußt nicht, obs nutz od'r schädlich sey,
Lernt' vielerley brodlose Künst,
Macht' mir den Kopff voll leerer Dünst,
Zu wahrsgagn aus Gesicht und Händ,
Aus Traum und aus dem Firmament,
Betrachtet' aller Ding Natur,
Der Sternen Lauff- Licht und Figur,
Lernt' punctiren und Nativität,
Auch alles, was geschrieben steht
Im hundertjährigen Calender,
Auch Traum- und Rädel- Büch'l nicht minder,
Und was des tollen Zeugs mehr war:
Ward daraus klug nicht um ein Haar,
Bis ich es legt wurd überdrüß,
Den Bettel gang und gar wegschmiß.
Es geschah aber an einem Tag,
Welcher es war, mich nicht drum frag,
Als meine liebe Eltern bey dem Schmauß,
Und ich alleine war zu Hauß,

Ram ein alt magres heftlichs Weib,
So nichts guts hätt am ganzen Leib,
Verrunzelt, verschrumpffelt und ungestalt,
Wie man zuweilen den Bösen mahlt,
Daher gehuncken mit wacklenden Tritten,
Ganz sacht zu mir ins Haus geschritten,
Weiget sich mäblig, boch mir die Hände,
Und sprach drauf zu mir ganz behende,
Jedoch mit sehr verdorbner Stimm:
Mein liebes Knäbelein, vernimm,
Wenn du mir giebest einen Bagen,
Will dir rechtes Zeug vorschwagen,
Dein ganges Glück und Ungelück
Erzehln in einem Augenblick,
In mein Crystall dich lassen gucken,
Da du wirst schau'n nicht ohn' Entzucken
Die Liebste, die dir aufgehoben,
Zinten und fornen, unten und oben.
Das warn mir nun sehr närrische Sachen,
Dass ich darob must herzlich lachen,
Glaubt' das Weib hätt das G'hirn v'rgessen,
Oder wär etwa gar besessen,
Sprach: troll dich fort du alt Runckunckel,
Mit sammt dein'm Crystall und Carfunckel,
Und schwag mir nicht von solchen Fragen,
Od'r ich laß dich zum Haus naushagen.
Mag nichts von deiner Prophezeih,
Und will viel lieber bleiben frey,
Als mich mit den Weibern plagen,
Im Ehstand mir das Herz abnagen:
Worauf ich auch stracks davon lieff.
Das alte Weib mir noch nachrieff:
Mein guter Knab nimm in Obacht,
Den heiligen Ehstand nicht veracht,
Sonst wirst du lange müssen lauffen,
Dich balgen, schlagen, tragen, rauffen

Um ein klein Bißgen Reiffen-Rock,
Werden so dürr, als ein Rühnstock,
Und bleiben ein alter Junggeselle,
Drum befre dich in aller Schnelle.
Ob ich nun wohl nicht Acht drauf hätt,
Was damahls das Weib mir nachredt,
So hab ich doch in klügern Jahren
Sehr oft und vielmahls traum erfahren,
Und gelesen in alten Geschichten,
(Wornach neu Leut sich billig richten)
Dafß die Leut es nicht gut gemacht,
So den heiligen Ehfstand veracht,
Thäten wieder Gottes Ordnung gelffen,
Wolten die Welt nicht vermehren helffen:
Wie man solch klüglich Menschen-Kind
Auch viel zu iezgen Zeiten find.
Sie meyn'n sie sind dazu zu klug,
Der Ehfstand möcht seyn gut genug,
Vor Leute, dies nit besser wüßten,
Und nach der alten Leyr thun müßten,
Zan doch zuletzt nur Spott und Hohm
In ihrem Alter noch davon,
Wies geschah vor etlich hundert Jahren,
Da viel Kezeren bräuchlich waren,
Welcher entfunden ein gang Geschwader,
Machren in der Welt viel Zanck und Zader,
Entfand auch eine gefährliche Secte,
Welche der böse Feind ausheckte,
Genannt die Secte der Zagenstolz,
Waren verstockt wie ein Scheit-Holz!
Wolten sich nimmermehr bequemen
Ein frommes Weiblein sich zu nehmen,
Trödelten, biß sie wurden alt,
Murrifch, verdrüßlich, schwach und kalt.
Dieweil nun dieses böß Geschmeiß
Um sich griff lästerlicher Weiß,

Mußten die Oberrn ein Einsehn han,
Griffen dieselben mit Strassen an.
Sie mußten tragen schnell und gut
Das Wasser in kleinen Süngehut
Auf Thürme groß, wie Ungeheuer,
Dasiñnen das Lachen wurde theuer.
Die andern durstten gar nicht feyren,
Mit dem Wasser die Thürm zu scheuren:
Wodurch die Zagenstolze wurden zahm,
Und diese Kezerey abnahm.
Welches, daß es gewiß geschehn,
Auf alten Bildern ich hab gesehn.
Es schreibt auch der Ovidius,
Der auch kein Narr gewesen seyn muß,
In seinem Büchlein wohl bekannt,
So Metamorphosis genannt,
Wie, daß vormahls vor alter Zeit
Es gegeben hätt vorwizge Leut,
Zielten die Eh vor alber Ding,
Das nicht gölt ein'n Pfifferling,
Wurden aber darob gestrafft,
Plöglich von der Welt weggerafft,
Und all in lauter Frösch verwandelt,
Das war wohl theuer mißgehandelt.
Mußten stecken in trüben Pfügen,
Zengstlich im kalten Wasser schwigen,
Scherzen und ruffen: Klunckerleckung,
Ach würd' ich doch noch einmahl jung!
Also thut besser, wer bey Zeit,
Eh, als hernach der Poff ihm reut,
Dem lieben Ehstand sich ergiebet,
Etwas ausgattert, das ihn liebet.
Alles diß hat sich sonder Zweifel
Löblich genommen zum Frempel
Unser Gehrter Herr Bräutigam,
Der heut beginnt ein'n neuen Stamm.

Dahet er sich, wie sichs gebührt,
In Ehr und Züchten resolvirt,
Zu machen eine frölich Hochzeit,
Dem Junggesellen Stand zu geben Abscheid.
Zat aber auch nicht ohn bedacht,
Dis groß und wichtig Werck vollbracht,
Und sich hierbey nicht übereilt,
Wie datinn wohl manch Jungmann feilt;
Sondern sich erst bey reiffen Jahren
Ein' feine Braut selbst auserköhren.
Bedachtsamkeit ist ein' schön' Tugend,
Ziert das Alter und die Jugend.
Gut ifts, man wart' auf Gottes Schickung:
Schaden und Sport bringt Ubereilung,
Wies leyder heut zu Tage geht,
Daß man ehr freyt als mans versteht,
Und eh man noch besigt die Pfarre
Sich schon bekümmert um die Quarre.
Insonderheit die Weibelein
Dem Laster sehr ergeben seyn,
Wollen die jungen Leut gleich verkuppeln,
Eh, daß man merckt ums Kinn die Stoppeln,
Und wenn sie sehn zwo junge Leut
Schwagen in aller Sittsamkeit,
So muß es auch gleich seyn ein Paar,
Reden davon als wärs schon wahr,
Worüber denn manch junges Blut,
So gedacht die Meynung wäre gut,
Gestürzt worden ist geschwind
In einen tieffen Labyrinth,
Woraus es hernach konte nimmer,
Sondern alle Tage wurde schlimmer.
Am besten ifts, man wart' der Zeit,
So das Geschüß und Glück anbeut,
Freyt nicht zu zeitig, nicht zu spat,
Wies unser heutger Bräutigam that.
Die Regel bleibet gang gewiß:
Medio tutissimus ibis.

Doch wenn ich auch gleich schrieb moral
 Von Schkeuditz bis nach Portugall,
 Wird doch mein Mühe nicht viel taugen,
 Die meist'n bleib'n auf ihren 5. Augen.
 Red'n mir auch wohl böses nach,
 Wenn ich ihn'n das Ding zu arg mach.
 Damit ich nun bey Ehren bleib,
 Schreibe nur zum Zeitvertreib,
 Nicht werden mag allzu weitläufftig
 Noch dem Leser zu beschwerlich.
 Thue hiermit mein Lieblein enden,
 Und will mich noch kürglich hinwenden
 Zum Herrn Bräutigam und Jungfer Braut;
 Die man nur kürglich erst hat getraut:
 Bitten zupfördest um Verzeihung,
 Das ich bey dieser Ehe-Gattung
 Die neuen Eh-Leut zu bedienen
 Mit dem Gedichte bin erschienen,
 Das ohne Kunst und Zierlichkeit
 In aller Eile zubereit
 Nicht reinlich, netze, glatt und zart
 Nach herrlicher Poeten Art,
 Auch, daß erst jetzt komm' angestochen,
 Mit dem Gedichte hergetrochen,
 Da es nunmehr bereits zu spat,
 Die Hochzeit bald ein Ende hat.
 Und endlich will ohn mehr zu sagen,
 Noch das nothwendigste vortragen,
 Wünschen wohlmeynend allen Beyden,
 Im neuen Ehstand lauter Freuden,
 Lauter gute Tage und noch besre Nächte,
 Als ich mir selbst'n wünschen möchte.
 Wenn es auch an mich kommen thät,
 Und in den lieben Ehstand trat.
 Kurz! der Himmel geb Ihn'n lauter Glück,
 Und treib von Sie das böf Geschick.
 Wohlfahrt, Zeil und Segen schmück Sie,
 Dis wünscht ein treuer Diener. Dixi.

* * *

78 N 13 [43] X 3012523

Als unser
S E R R
Magister Zahn

Zur
Trauung rüstig gieng voran,

Und
man als Braut die

Jungfer Reichen

Demselben züchtig sah nachschleichen:

Kam hier

Dem Hochzeit = Paar

zur Ehr,

den Gästen auch zur guten Lehr,

Ein

schnell Gedichte hergeflogen.

Was drinnen steht, ist nicht erlogen.

Geschah zu Schkeuditz, am 28. Jun. 1734.

12,



Kapsel 78 N 13 [43]

VD 18

14

